

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan,  
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bolkow  
pro Zeile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 271.

Hirschberg, Donnerstag den 19. November 1885.

6. Jahrg.

## Die Militär-Ausgaben und die Freisinnigen.

Ueber diesen Gegenstand bringt die „Kreuz-Ztg.“ folgende treffende Ausführungen:

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt einen eingehenden Artikel über die Productivität der Militärausgaben, mit dem wir uns von vornherein vollkommen einverstanden sind. Diese Ausgaben sind productiv einmal, weil sie einen Versicherungsgewinn gegen die Verwüstungen eines Krieges bilden, der, sobald er im eigenen Lande geführt wird, unter allen Umständen unvergleichlich mehr kostet, als die schwersten Kämpfe; sodann, weil das Geld wenigstens bei uns im Lande bleibt und zahllosen Existenzen Arbeit und Brot verschafft, die sonst vermuthlich würden hungern müssen. Das ist eine so einfache und naheliegende Wahrheit, daß man nicht begreifen könnte, wie sie so lange unbeachtet geblieben ist, wenn man nicht wählt, daß das Partei-Interesse sie nicht sehen will. Auch die nächste Sitzungsperiode des Reichstages wird uns dafür Beispiele in Fülle bringen. Von den Herren Richter, Richter u. A. stehen die längsten Declamationen gegen den „immer unerträglicher werdenden Druck der Militärausgaben“ in Aussicht, während es thatsächlich ganz unmöglich ist, daß diesen Herren der wahre Sachverhalt nicht eben so klar sein sollte, wie uns. Daß es Fälle giebt, wo die Militärausgaben wirklich eine Last bedeuten, wissen wir sehr wohl. Ueberall da sind sie es, wo die Heeresbedürfnisse mittelbar oder unmittelbar aus dem Auslande bezogen werden. Hieraus erklärt sich das in allen Ländern mehr und mehr hervortretende Bestreben, sich gerade in diesem Punkte unabhängig zu machen, nicht minder, als aus dem Gesichtspunkte der gesicherten Vertheidigung. Nicht überall läßt sich das Streben gleich zur That gestalten;

bei uns aber ist das längst geschehen: wir brauchen dem Auslande für Rüstungszwecke keinen Pfennig zu bezahlen; alles wird daheim besorgt, und deshalb sind die Militär-Ausgaben bei uns kein Verlust an Capital, sondern nur eine Verschiebung desselben, die zum Theil vielleicht zweckmäßiger erfolgen könnte, als jetzt, im ganzen und großen aber doch befriedigend erscheint. Das wird jetzt sogar in den Kreisen des Kleinvertrages anerkannt, welches also doch wohl überzeugt sein muß, daß das Geld nicht bloß in die Taschen der Großen, sondern auch in die der Kleinen fließt. Gerade darauf aber kommt es an, diese Kleinen mit dem reißenden Strome in Verbindung zu bringen, der, von der Reichskasse ausgehend, allmählich in alle Adern des Verkehrslebens dringt. Für Großunternehmer, wie Herr Ludwig Löwe „tutti quanti“, fühlen wir keine Sympathie. Leuten dieses Schlages große Versicherungen zuweisen, heißt thatsächlich eine Prämie auf dieselbe staatsfeindliche Gesinnung setzen, die man in Parlament und Presse auf das entschiedenste bekämpft. Daß man bei den sogenannten Kleinen nicht nach der politischen Farbe fragt, scheint uns ganz am Platze; bei den von Millionen strotzenden Führern aber sollte es allerdings geschehen.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. November. Se. Maj. der Kaiser ließ sich im Laufe des heutigen Vormittags von dem Hofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, hatte demnach wieder eine Conferenz mit dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums und Minister des Innern v. Puttkamer, sowie mit dem Cultus-Minister v. Goltz, und arbeitete nachmittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant und General-Adjutanten v. Albedyll. —

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers erfahren wir heute, daß die Besserung desselben in jeder Beziehung erfreulichst fortschreitet.

—\* Die Kronprinzliche Familie ist heute von Potsdam nach Berlin übergesiedelt, um im hiesigen Kronprinzlichen Palais den Winteraufenthalt zu nehmen.

—\* Der Reichskanzler gedenkt, neueren Dispositionen zu Folge, Ende d. Mts. nach Berlin zurückzukehren. — Dem Reichskanzler wurde in voriger Woche durch eine Deputation des Magistrats von Osnabrück der Ehrenbürgerbrief dieser Stadt überreicht.

—\* Der Bundesrath hat heute sämmtliche bisher noch unerledigte Specialetas erledigt. Außerdem standen auf der Tagesordnung die Vorlage betr. die Hebung der deutschen Hochseefischerei, eine Vorlage betr. die Revision der in den Motiven zum Kaiserinrungsplan angeführten Kostenüberschläge und ein Antrag betr. Abänderungen des Eisenbahn-Polizeireglements und der Eisenbahn-Signal-Ordnung.

—\* Die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft hatte an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, die Freiheit der Presse in der Berichterstattung über Gerichtsverhandlungen zu beschränken. Auf die Petition ist der Bescheid ergangen, daß man höheren Orts den bezüglichen Mißbräuchen bereits die größte Aufmerksamkeit widme.

—\* Auf Einladung der englischen Regierung sind deutscherseits folgende Offiziere zu den Manövern nach Indien commandirt worden: der Major von Hagenow vom Generalstabe der 17. Division und Hauptmann Freiherr von Heiningen gen. Huene vom großen Generalstabe, zur Zeit Adjutant des General-Quartiermeisters. Der erstere ist Cavallerist und war vor Schluß des Feldzuges Lord Wolseleys gegen Arabi Pascha zur englischen Armee nach Egypten commandirt;

## Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die kurze Ansprache, welche der König hierbei hielt, wurde plötzlich dadurch unterbrochen, daß derselbe, zufällig zum Fenster hinausblickend, mit seinem scharfen Auge eine Kutsche bemerkte, die durch reichhaltigen Schmuck und durch vier vorgespannte prächtige Rosse seine Neugier erregte.

„Wer zum Teufel ist das?“ rief er.

Unser Freund, der Richtung folgend, welche der Fürst durch eine Handbewegung andeutete, bemerkte:

„Euer Majestät, das sage ich nicht.“

„Ist Er verrückt! Weiß Er's denn? So rede Er doch!“

„Wenn Majestät befehlen, so möchte ich behaupten: Es ist der Großfürst, der Euer Majestät einen Besuch macht.“

Erstaunt, ärgerlich blickte der König auf den Berwegenen, der ihn zweifellos zum Besten halten wollte.

„Ich möchte wetten —“, fügte zum Ueberfluß noch Knobelsdorf hinzu; doch über seine eigene Kühnheit erstaunt, schwieg er.

Als er seine Augen wieder auf den König richtete, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß Seiner Majestät Lüge sich zu einem Lächeln verzogen.

„Ich nehme Seine Wette an!“ rief der König.

„Fünzig Dukaten.“

„Wie Euer Majestät befehlen.“

Wie man errathen wird, war der König entschlossen,

der Passion unseres Freundes einen kleinen Dämpfer aufzusetzen; doch sollte er sich verrechnen.

Der König klingelte,

Ein Lakai erschien und verschwand wieder, um den Namen des Kutschenbesizers in Erfahrung zu bringen.

Unterdeß unterhielt sich der König ganz leutselig mit unserem Freunde.

Der Diener kehrte zurück mit dem Bescheide, daß die Kutsche dem Burggrafen zu Dohna gehöre, welcher heute eine Tochter mit dem Grafen Ruhnheim vermähle.

„Hätte es mir denken können“, bemerkte der König.

„Was sagt Er nun, v. Knobelsdorf? Wo sind die fünfzig Dukaten?“

„Werde nicht ermangeln, sie an Euer Majestät Privatcassette abzuführen. Erhalte nämlich in diesen Tagen von Rittmeister v. Truchsess hundert Dukaten; denn ich habe soeben eine Wette gewonnen.“

„Was redest Er da?“

„Halten zu Gnaden, Euer Majestät, ich hatte nämlich noch in Breslau mit dem Rittmeister gewettet, daß ich binnen einem Jahre mit Euer Majestät selbst eine Wette eingehen würde. Der Betrag der Wette war hundert Dukaten; fünfzig habe ich gewonnen.“

„So, meine Herren, das ist jene Erzählung, die durch Berlin und die ganze Welt die Runde macht. Jedemfalls wird der Betheiligte am Besten wissen, was an der Geschichte Wahres ist.“

„Sie ist erlogen vom Anfang bis zum Ende!“ rief Knobelsdorf.

„Das könnt Ihr sagen, so oft Ihr wollt,“ ent-

gegnete der Reiterofficier. „Eure Geschichte ist schon in der „Vossischen Zeitung“, und seitdem sie schwarz auf weiß gedruckt ist, gehört sie der Geschichte an und ist historisch.“

„Das ist das Unglück, Ihr Herren, daß, wenn man nur einmal einen dummen Streich gemacht hat, Alles, was in der Welt vorgeht, Einem in die Schuhe geschoben wird. So ging es mir schon als Cadet, und nachdem man mir später in der Schlacht bei Hochkirch den Namen „der Tolle“ gegeben hat, ist mein Renommé dahin, und ich bleibe der „tolle Knobelsdorf“ bis an mein Ende.“

Zu diesen elegisch klingenden Worten bildete der Redner keine recht passende Illustration, denn er lachte recht herzlich und zeigte seine weißen Zähne.

„Und wie war's denn bei Hochkirch?“ fragte der jüngste Lieutenant, indem er, fast erschreckt über sein vorlautes Wesen, einen forschenden Blick auf die älteren Herren warf.

„Ja, das müßt Ihr uns erzählen!“ sagte der v. Dewitz. „In der ganzen Armee kennt man den „tolle Knobelsdorf“, und ich wundere mich gar nicht, wenn in Leipzig oder Jena einer von den tintenklebenden Federfuchsern Eure Biographie nebst wohlgelungenem Porträt in Druck giebt.“

„Meine Herren,“ erwiderte hierauf Knobelsdorf, indem sein prächtiges Lachen auf einige Augenblicke einer ernstern Miene den Platz räumte, „ich erzähle dieses Abenteuer, welches mir den Beinamen einbrachte, nicht gern, denn, offen gestanden, es ist eben zu abenteuerlich, um glaubwürdig zu erscheinen.“

der letztere ist vom Ingenieur-Corps und war in derselben Zeit und dann wieder während des vergangenen halben Jahres Militär-Attaché bei der Botschaft in London. Die Manöver werden im Januar 1886 stattfinden; die dazu bestimmten Missionen finden sich am 17. December in Suez zusammen, von wo ab sie Gäste der Königin von England sein werden.

\* Daß die Einigkeit der drei Kaiserreiche auch der durch den serbisch-bulgarischen Krieg hervorgerufenen neuen Lage gegenüber fortbauert, ist ein sehr beruhigendes Moment, insofern es die Localisirung des Krieges zu verbürgen scheint. Wenn man aber in Wien auch weiter geht und die Beendigung des Kampfes von einem Nachwort der Großstaaten erwartet, so dürfte das nicht so begründet sein. An ein solches Nachwort wird man sich in Belgrad und Sofia so lange schwerlich kehren, als man nicht die Gewißheit hat, daß demselben auch thatsächlich Nachdruck gegeben werden soll. Dies ist bis jetzt aber nicht einmal in Aussicht gestellt worden. Allenfalls weist man auf ein bewaffnetes Vorgehen der Pforte hin. Allein auch dieses scheint im weiten Felde zu sein. In Constantinopel hat man offenbar gar keine Lust, sich direkt in den Streithandel einzumischen, weil man nicht weiß, wie bald von der einen oder andern Seite Halt geboten wird. Daß man sie ihre etwaigen Erfolge bis zum äußersten ausnützen lassen würde, das glaubt die Pforte schon längst nicht mehr, und darin hat sie ja auch unzweifelhaft Recht. Man kann ihr die Vorsicht, die sie walten läßt, deshalb auch nicht verdenken. Abzuwarten bleibt nun, ob sie nicht durch ein selbstständiges Eingreifen Griechenlands doch genötigt wird, Stellung zu nehmen. Bis jetzt ist in Athen alles still; bliebe es auch still, dann würde sich die hellenische Prahlucht wieder einmal ein interessantes Zeugnis ausgestellt haben.

\* Aus Berlin telegraphirt man der „Rölnischen Volks-Zeitung“: „Wie verlautet, ist der Sohn Paepke's (Gerichtsupernumerar) wegen Verdachts des Muttermordes verhaftet worden.“ In Berliner Blättern haben wir glücklicherweise noch keine Notiz gefunden, welche diese hoffentlich grundlose Meldung bestätigen könnte.

\* Der Mörder des Polizeiraths Rumpff in Frankfurt a/M., Schuhmacher Julius Dieske, ist heute früh in der Strafanstalt Wehlheiden bei Kassel durch den Scharfrichter Kraus hingerichtet worden.

Leipzig, 17. November. Stanley wird in der „Gartenlaube“ eine ausführliche Antwort auf Beschuß-Böschung's „offene Briefe“ über sein Congowerk veröffentlicht.

#### Schweiz.

\* Der große Rath des Cantons Basel (Stadt) hat am Montag ein Gesetz, betreffend die unentgeltliche Beerdigung für alle Klassen der Bevölkerung angenommen. Zur Nachahmung zu empfehlen.

#### Frankreich.

\* Das erste Auftreten des reconstruirten Cabinets Brisson in der Deputirtenkammer war das denkbar unglücklichste für die jetzige Lage in Frankreich. Programmgemäß entwickelte Brisson am Montag das

Programm der Regierung, dessen Hauptpunkte sind: Neue Steuern zur Ausgleichung der Ausgaben für die bekannten überseeischen Expeditionen, Zurückweisung einer Politik des Aufgebens auf dem Gebiete der Colonialpolitik, neue Credite für Madagaskar, Zurückweisung der Forderung der Trennung von Kirche und Staat, Reinigung des Beamtenstandes von antirepublikanischen Elementen. Das Programm der Regierung wurde mit eisigem Schweigen aufgenommen. Das Nichtberühren der Amnestiefrage hat die Radikalen vollends verstimmt; die Intransigenten bereiten einen Antrag, betreffend einen Amnestie-Erlass, vor, um die Regierung zur Stellungnahme zu zwingen. Die Presse, mit Ausnahme der der Opportunisten, kritisiert das Regierungsprogramm ob seiner Laueheit, es sei nicht im Stande, die Majorität wieder herzustellen zu können. Die Radikalen erachten es als eine vollständige Ablehnung ihres Programms und sind wüthend. Man erwartet allgemein Brisson's Rücktritt und die Beauftragung Freycinet's zur Bildung eines neuen Cabinets. Der Donnerstag, bis wohin sich die Kammer vertagte, wird voraussichtlich die Entscheidung bringen. Der Ruf Cassagnac's am Schlusse der ministeriellen Erklärung: „Das ist das Begräbniß des Ministeriums!“ wird nicht zum letzten Male in dieser Session ertönt sein. Die Reihe der Ministerkrisen hat begonnen.

Eine Depesche des Generals Courcy aus Hanoi vom 16. November ist eingetroffen. Die französischen Truppen verfolgen heftig die Piraten, welche gänzlich umzingelt sind. Viele der letzteren sind getödtet und gefangen genommen worden. Die Eingeborenen unterstützen die Action der Truppen. Die Colonne Faumont besetzte mehrere Punkte zwischen dem rothen und hellen Fluß.

#### Serbien.

Belgrad, 17. November. Die Position des Dragomanpases ist in vergangener Nacht von den Serben genommen worden. Er ist heute früh in die Hände der Serben gefallen. Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend, die Serben haben 2 Geschütze erobert und viele Gefangene gemacht; dieselben dringen gegen Slivniza vor, wo man heute einen entscheidenden Zusammenstoß erwartet. Am Timok soll ein Bataillon bulgarischer Freiwilliger die Waffen gestreckt haben.

#### England.

\* Der Krieg gegen Birma hat mit Operationen gegen Minhla begonnen. Das armirte Boot „Rathleen“, mit Blaujaden bemannt, näherte sich der Festung und kaperte unter heftigem Feuer ein birmanisches Kriegsschiff mit Munition. Britischerseits wurde ein Matrose verwundet. Die Engländer hatten erwartet, sie würden mit dem Feinde nur an einer Stelle zusammen treffen; die Birmanen concentrirten aber auch ostwärts Truppen und die Engländer müssen ihr Corps theilen.

#### Amerika.

\* Alle Anstrengungen der französischen Bevölkerung von Canada und alle heftigen Proteste der französischen, namentlich Pariser Presse haben es nicht vermocht, das Schicksal des bekannten Rebellenführers vom letzten canadischen Aufstande, Louis Riel, zu

wenden. Riel ist am Montag in Regina hingerichtet worden. Die englische Regierung hat damit ein warnendes Exempel statuirt, das hoffentlich seine Wirkung auf die unruhigen Mischlinge nicht verfehlen wird.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

19. November 1307 erschießt Tell den Landvogt Gessler. — 1828 der Componist Franz Schubert †.

#### Sociales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)  
Hirschberg, den 18. November.

\* Wie hier verlautet, ist als Pfarrer für die vom Herrn Reichsgrafen Schoffgotsch in Schreiberhau neu-erbaute katholische Kirche Herr Kaplan Diebener in Warmbrunn aussersehen.

\* Auf Grund höherer Anordnung wird seitens der öffentlichen Kassen, namentlich der Reichsbank-Anstalten, in neuerer Zeit besonderer Werth darauf gelegt, daß nur reine Exemplare der Reichskassenscheine zur Ausgabe gelangen und nicht völlig tafelfreie zurück-bekhalten werden.

\* Gegenwärtig ist man, wie den „Sörl. Nachr. und Anz.“ von hier geschrieben wird, im Begriff, von Warmbrunn nach Hirschdorf und hier eine Telephon-Anlage auszuführen.

\* Wie verlautet, sollen mit den großen Herbstmanövern künftig auch Uebungen der Feldpost verbunden werden. Die geübten und erfahrenen Postbeamten, welche während des letzten Krieges thätig waren, werden ihre Erfahrungen den jüngeren Beamten gegenüber verwerthen können.

\* Im Regierungsbezirk Biegnitz ist der Schluß der Jagd auf Rebhühner für das laufende Jahr auf Mittwoch, den 18. November (Ende dieses Tages) festgesetzt worden.

\*† (D.-G.) Aus einem Hause der Drahtziehergasse sind gestern Abend ein Korb mit Wäsche und aus einem zu diesem Zwecke erbrochenen Kohlenstalle eine Kiepe Kohlen gestohlen worden. Die Bestohlenen trifft der Verlust dieser Gegenstände um so härter, als sie ganz arme Leute sind.

§ (D.-G.) Die Steuerzahlenden Bürger Hirschbergs staunen, daß sie im Jahre 1885 Kreissteuer entrichten müssen, während dieselben in den Vorjahren verschont geblieben sein sollen, dem ist aber nicht so. In den Vorjahren war die Kreissteuer in den Gemeindeabgaben, welche zuletzt 150% der Staatssteuer betragen, mit enthalten; es ist daher die Kreissteuer keine neue Steuer, sondern die Gemeindeabgaben sind ohne dieselbe auf 150% erhöht, da die Kreissteuer besonders erhoben wird und nicht mehr in den 150% Gemeindesteuern enthalten ist. Was die Höhe der Kreissteuern im laufenden Rechnungsjahr anbetrifft, so sind 28 630 Mk. vom ganzen Kreise auszubringen gewesen, wovon unter andern 8169 Mk. 75 Pf. Provinzial-Verwaltungs- und 14 015 Mk. 73 Pf. Landarmenkosten, zusammen allein schon 22 185 Mk. 48 Pf. an die Landeshauptkasse in Breslau gezahlt werden mußten. Von der Landarmenkasse werden diejenigen Personen unterstützt, welche nirgends einen

„Wir möchten die Affaire gern kennen lernen, lieber Knobelsdorf,“ sagte ein älterer Kapitän. „Uebrigens hat Seine Majestät sich selbst bemüht gesehen, an einem Hofballabend die Geschichte zum Besten zu geben. Doch aus Eurem Mund sie zu hören, von dem Helde derselben, erhöht sicher den Genuß, den uns die Erzählung verursachen wird.“

„Nun denn,“ ließ sich Knobelsdorf vernehmen, „so höret denn und staunet, denn ich weiß wahrhaftig heute noch nicht, wo ich die Geistesgegenwart hergenommen und die mir selbst fabelhaft erscheinende Kühnheit, welche mir in der Schlacht bei Hochkirch das Leben rettete.“

„Also bei Hochkirch war es, wo der König seine Armee im Lager beisammen hatte. Auf den Höhen, etwa eine halbe Meile davon, standen die Oesterreicher unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Daun, der zwar der österreichische Fabius Cunctator, das heißt: einer der vorsichtigsten Generale, aber auch ein überlegender Kopf war, der seinen Vortheil unter allen Umständen wahrzunehmen mußte.“

„Was dem König fehlte, Geduld, hatte Daun, und vor der Schlacht bei Hochkirch hatte Bexterer mit seltener Geduld Monate lang unsere Armee beobachtet, bis der König, man kann unter uns wohl sagen: aus Hebermuth, sich eine Blöße gab, und da war der ver-teufelte Daun zur Stelle.“

Tags vorher hatte noch Seine Majestät zu seinen Generalen geäußert: „Die Oesterreicher lassen sich eher hängen, als daß sie uns angreifen.“ Auf seinen Befehl mußten sich die Regimenter der größtmöglichen

Ruhe hingeben, die sie auch nach den Strapazen der ewigen Hin- und Hermärsche gebrauchten.

„In Folge dessen waren die Sicherheitsmaßregeln bedeutend eingeschränkt. Die Soutiens in der Vorpostenkette fehlten ganz, nur alle tausend Schritt waren Feldwachen aufgestellt, und die Wachtposten hatten Mühe genug, unter sich Fühlung zu erhalten.“

„Eine dieser Feldwachen stand unter meinem Com-mando.“

„Meinen Rayon hatte ich so gutwie möglich gedeckt, Piquets aufgestellt und Patrouillen in's Vorterrain gesendet.“

„Es war am Morgen des 14. October 1758 gegen 2 Uhr, als ein Schuß fiel.“

„In demselben Augenblicke stürzte athemlos ein Pa-trouilleur zur Feldwache.“

„Raum hatte er einige Worte gestammelt, als er, von einer Kugel getroffen, todt zu meinen Füßen stürzte.“

„Auf der ganzen Vorpostenlinie wurde es lebendig; durch das Dunkel der Nacht sah man Schüsse auf-blicken. Vor mir bewegte sich eine lebendige Mauer in der Richtung gegen unser Lager, hinter mir gab es ein Chaos von Waffengeklirr, Pferdewiehern, Commando-stimmen und Signalen.“

„Aus der Stille der Nacht wurden wir plötzlich zur graufigen Erkenntniß einer fatalen Situation geführt.“

„Raum hatte ich Zeit, meiner Feldwache das Com-mando zum Feuere zu geben, als wir schon von einer unzählbaren Menge von Feinden umringt waren.“

„Ein Handgemenge begann.“

„Meine Leute vertheidigten sich wie die Löwen,

mußten aber zum Theil in's Gras beißen, zum Theil Pardon nehmen.“

„Ich selbst stand gegen eine Buche gelehnt und ver-theidigte mich gegen die Ansturmenden mit meinem Degen.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Aus der hiesigen Kunstwelt.

Hirschberg, 18. November.

\* Die Hoffnung des Herrn Director Dittrich, daß der Theaterbesuch noch besser werden würde, wenn die Vorstellungen um 8 Uhr beginnen würden, hat sich vorläufig als eine verfehlte erwiesen: das Theater war gestern sehr mangelhaft besucht, wozu aber auch die Wahl des Stückes beigetragen haben mag. Der „Beilchenfresser“ ist zwar sehr hübsch, aber schon zu bekannt, um noch Anziehungskraft ausüben zu können. Eine nochmalige Wiederholung der „wilden Rahe“ hätte sich entschieden besser rentirt. Die Dar-stellung war gut wie immer. — Was den Beginn der Vorstellungen anbetrifft, so glauben wir im Namen vieler, ja der meisten Theaterfreunde zu sprechen, wenn wir Herrn Director Dittrich bitten, denselben wieder wie bisher auf ein halb acht festzusetzen. Der Begründung gegenüber, daß vielen ihr Beruf nicht gestattet, vor 8 Uhr ins Theater zu gehen, müssen wir die That-sache gegenüberstellen, daß es noch viel mehr Leute giebt, denen es durchaus nicht paßt, erst nach 11 Uhr aus dem Theater wieder nach Hause zu kommen. Während der ganzen Zeit, in der die Vorstellungen um 7 1/2 Uhr begannen, war das Theater besuchter, als gestern.

R.

Unterstützungswohnstift erworben haben und unterstützungsbedürftig geworden sind.

K. Der Zuchthaus-Gefangene, Kutscher August Kamraden aus Breslau, Kreis Breslau, Regierungsbezirk Breslau, ist am 13. November 1885, Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr aus der Königl. Straf-Anstalt zu Striegau entsprungen. Seitens der Strafanstalts-Direktion wird nun ersucht, den pp. Kamraden im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern hierher abzuliefern, von der erfolgten Ergreifung jedoch gefälligst vorher Mittheilung zu machen.

K. Der Königl. Erste Staatsanwalt hier selbst ersucht um schleunige Anzeige über den Verbleib des Bieglstreicher Weber, Leiser, geb. am 27. Mai 1838 in Rynow, Kreis Hirschberg, welcher sich seit dem Jahre 1883 aus hiesiger Gegend entfernt hat, neuerdings aber in Giersdorf und Hain gesehen worden sein soll.

\* Ueber das Fahren von Handwagen auf dem Fußgängertheile der Chaussee nach Warmbrunn sind schon häufig Klagen laut geworden; besonders gerechtfertigt sind dieselben aber an Abenden, wo man des Nebels halber kaum drei Schritte weit sehen konnte. Die unverschämte Gesellschaft, welche mit ihren Karren auf den Fahrdamm geht, nöthigte vorgestern eine arme, alte Frau, auf die Mitte der Straße zu treten, wo dieselbe unter ein Fuhrwerk gerathen wäre, wenn nicht ein Vorübergehender sie eiligst weggezogen hätte. Ein von der Arbeit nach Hause kehrender Arbeiter wurde von einem Handwagenlenker, welcher, wie alle seines Genres, keine Laterne bei sich führte, auch auf dem Fußsteige angerempelt und brach in die Worte aus: „Die Kerls müßten immer gleich hinter die Ohren gehauen werden, wenn sie den Fußsteig unsicher machen!“ Daß bei solcher steter Ungehörigkeit, welche die Polizei außer Stande ist zu bannen, da sie nicht immer auf jedem Flecke der Straße sein kann, die Selbsthilfe das beste Mittel ist, steht fest.

\* Vor den Fenstern auf der Straße ein Trupp Jungen, denen die frische Lust die Backen roth und die Nase blau gefärbt hat. Letzteres hat ja nichts zu sagen, denn es ist nur vorübergehend, mit blinkenden, hellen Augen und rothem Sinn, die mit gewichtiger Miene die große Frage erörtern, wann könnte es wohl zum ersten Male regnen, tüchtigen Schnee geben, damit eine Schneeballen-Schlacht comme il faut geliefert werden könnte? Wenn es dabei auch etwas hart hergehen könnte, wen genirt's? Hört man von den Heldenthaten des vorigen Jahres erzählen, dann kann es in diesem eigentlich nichts Außerordentliches mehr geben; aber sie meinen doch Alle, es werde noch strammer hergehen! Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten! Wenn unsere Jungen beim Schneeballen fest ihren „Mann“ sehen, dann steht auch Courage in ihnen, und die Thränenüberschwemmungen nehmen allgemach ein Ende. So wird vor dem Fenster lustig über die voraussichtliche Schneefaison diskutiert. Einer versteht es noch besser, als der Andere, und der Andere, und hinter den Scheiben schauen ein paar blasse, schmale Gesichtchen heraus. Jungens sind das auch, sie möchten auch gern hinaus in die frische Luft, aber die zärtliche Mama befürchtet von zu langem Umhertollen Erkältung, Schnupfen, Zahnschmerzen u., als ob die dräuenden nach Erkältung und Schnupfen ausäßen! Tüchtig hinaus und den Novemberwind das Gesicht roth färben lassen, das schadet nicht dem kleinen Körper, das stärkt ihn, macht ihn gesund. Dann schmeckt nicht nur jedes Essen prächtig, auch mit der Schularbeiten klappt es besser. Gesunder Körper schafft klaren Kopf, die Stubenluft und die Verweichlichung siehe Körper, bei denen zuletzt das Wollen vor dem Nicht-mehr können die Waffen strecken muß.

\* Bekanntlich liegt dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze nützlicher Vögel vor. Im theilweisen Anschluß an die Denkschrift des deutschen Landwirtschaftsraths hat der Verband Rhein.-Westf. Thierschuhvereine zweckdienliche Vorschläge dem Reichstage unterbreitet. Von diesen sind hervorzuheben diejenigen, welche sich richten gegen 1) An- und Verkauf von Vögeln, Nestern, Eiern, 2) Theilnahme der Jugend an etwaigen Beseitigungsvornahmen, 3) den Vogelfang in Dohnenfliegen, durch den eine massenhafte Vertilgung nützlicher Vögel stattfindet, und da zudem arge Thierquälerei involvirt, 4) gegen die Verwendung glibender Lohvögel, 5) das Fangen und Erlegen von Vögeln bei Schnee und Frost, 6) die Verwendung von Gift- und Betäubungsmitteln.

\* Man erinnert sich wohl noch des glänzenden Sternschnuppenfalls am Abend des 27. No-

vember 1872, bei welchem in jeder Sekunde wohl 6—7 Sternschnuppen fielen. Nach einer Mittheilung von Dr. Jenker (Berlin) ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß das Schauspiel sich am Abend des 27. (event. 26.—28.) November wiederhole. Die Erde geht nämlich alljährlich zu dieser Zeit durch die Bahn des Biela'schen Kometen; diesmal aber ist zu erwarten, daß sie dort — wie 1872 — mit einer Gegend des Kometen selbst zusammenstößt, dessen einzelne Theile dann als Sternschnuppen auf die Erde fallen würden. Die betreffende Gegend liegt in diesem Jahre dem Hauptkörper des Kometen näher, als 1872. Da man aber den Reichtum der verschiedenen Gegenden des Kometen an Meteoriten noch nicht kennt, da ferner auch die Rechnungen über seinen Lauf nicht frei von Unsicherheiten sind, so kann das Ereigniß nicht fest vorausgesetzt, sondern nur als einigermaßen wahrscheinlich hingestellt werden.

\* Der Brüsseler Communalrath hat beschlossen, daß fortan das Kochen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in allen Mädchenschulen und erst recht in den „höheren“ eingeführt werden soll. Weiter wird gelernt: die Kunst des Einkaufens, die Kenntniß des Werthes der Speisen, häusliche Rechnungsführung u. Der Beschluß findet in Belgien allgemeine Zustimmung. Bei uns wäre eine solche Einrichtung für die Oberklasse auch gar nicht so übel und namentlich für höhere Töchterschulen zu empfehlen. Eine tüchtige Hausfrau ist zehnmal mehr werth, als die feinste Salon-dame.

\* Zum Kleinhandel mit Getränken. Viele Kaufleute sind der Ansicht, daß sie zum Verkauf von Liqueuren, Rum, Cognac u. in versiegelten Flaschen keine besondere obrigkeitliche Genehmigung bedürfen. Nach einem Ministerial-Rescripte fallen Rum, Arac, Cognac, sowie alle warmen weingeisthaltigen Getränke, welche durch Destillation gewonnen werden, entweder unter den Begriff des Branntweins oder unter den Begriff des Spiritus. Es bedarf daher zum Kleinhandel mit diesen Getränken, mögen dieselben den Käusern in versiegelten Flaschen oder in anderer Weise verabreicht werden, nach dem § 53 der Gewerbe-Ordnung einer besonderen obrigkeitlichen Erlaubniß (Concession).

\* Der Anfang der Winterzeit und der Wiederbeginn der parlamentarischen Saison regen allenthalben zu vermehrter Zeitungslektüre an, sagte die „Freisinnige Zeitung“, da brauchte sie Abonnenten.

\* Der hiesige „Anzeiger für Land- und Forstwirtschaft“ brachte in diesen Tagen folgendes heitere Inserat: „Ein unversehrter Hagen folgender heitere Jung und mit nicht zu starker Familie wird für spätestens 1. April 1886 gesucht. Atteste, aber nur gute, sind in beglaubigter Abschrift einzusenden an u. u.“ Auf die Moral werden sich diese Atteste hiernach wohl kaum erstrecken dürfen. — Ein anderes Inserat desselben Blattes lautet: „Tüchtiger Feldinspector, Gehalt 500 M., Antritt am 1. Januar, sucht und wünscht Anmeldungen mit Zeugnißabschriften.“ Das ist doch einmal ein gesunder Fortschritt, daß die Gutsherrschaften ihre Befähigung zum Halten von Birthschaffspersonal durch Zeugnisse nachweisen müssen.

\* Folgende charakteristische Anzeige erhält das Böyener Kreisblatt: Kartoffeln werden gegen Tausch von 3 Liter Branntwein pro Scheffel entgegengenommen von der Domaine Pierkunoven. Eines Kommentars bedarf das wahrlich nicht. Der Name des menschenfreundlichen Besitzers der Domaine Pierkunoven sollte aber der Mitwelt nicht vorenthalten werden!

\* In Gleiwitz tagten am 9. d. M. die bedeutenden Seifenfabrikanten Oberschlesiens zum Zwecke der Besprechung über die im Handel vorkommenden „Schwindel“-Seifen.

\* Am 14. November ist die laurahütter Kirchen-schändungs-Affaire vor der Strafkammer I. des Landgerichts zu Beuthen D.-S. zur Aburtheilung gelangt. Ueber die Verhandlung ist der „Schlesischen Volkszeitung“ folgendes zu entnehmen: Der Hauptangeklagte, Arbeiter Joseph Kasprzyk aus Siemianowiz, der in der Nacht vom 22. zum 23. Mai (Pfingstsonnabend) die Orgel in der neu erbauten Kirche in kunstgerechter Weise total zerstört, den Opferkasten erbrochen und das Gotteshaus selbst in der schändlichsten Weise entehrt hatte, gestand in der gestrigen Hauptverhandlung, diese verbrecherische Handlung aus Anstiften des Concipienten, ehemaligen Lehrers Franz Diefka in Deutsch-Pieskar, allein begangen zu haben, während er bei dem Verhör in der Voruntersuchung den Kesselschmied Eduard Nowak der Mithäterschaft bezichtigte hatte. Wie indeß zwei aus Czyladzin (Russisch-Polen) herbeigerufene Zeugen, die den nach Festnahme des Kasprzyk flüchtigen Nowak festgenommen hatten, bekundeten, hatte Nowak nach eigenem Geständniß in der Nacht des Verbrechens vor der Kirche Wache gestanden, während R. innen das boshafte Werk ausführte. Kasprzyk erklärte, den

Kirchenrevol gegen das Versprechen einer Belohnung von 30 M., von denen Diefka 18 M. auch gezahlt hätte, begangen zu haben. Die Verhandlungen, welche den ganzen Tag in Anspruch nahmen und zu denen über 30 Zeugen geladen waren, endigten mit der Verurtheilung sämtlicher Angeklagten. Kasprzyk wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer, Nowak zu zwei und einhalb Jahren Zuchthaus und Diefka zu drei Jahren Gefängniß und dreijährigem Ehrverlust verurtheilt.

Waldburg, 17. November. Der Bergmann Walthar, genannt Barisch, aus Ober-Waldburg, welcher mit der ermordeten Pauline Unger aus Salzbrunn seit Jahren ein intimes Verhältniß unterhalten und sich seit Aufhebung der Leiche des Mordes verdächtig im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß in Untersuchung befindet, hat heute Vormittag das Geständniß abgelegt, die Unger nach Verlassen ihres Dienstes am Sonntag Abend in der Nacht zum Montag umgebracht zu haben.

Lauban, 16. November. Wegen Nichtzulassung eines Magistrats-Mitgliedes zu den Sitzungen der Finanz- und Rechnungs-Revisionscommission dürfte es wieder eine Streitfrage zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zum Austrage kommen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung referirte Herr Stadtverordneter Flögel als Vorsitzender genannter Commission in ausführlicher Weise über diese Angelegenheit und wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten Anzeige darüber zu machen, daß die Jahresrechnungen pro 1883/84 noch nicht dechargirt seien, weil Magistrat es abgelehnt habe, die gestellten Monita zu beantworten.

Liegnitz, 17. November. Gestern Vormittag sollte ein großes Stück Rheinwein, etwa 400 Flaschen enthaltend, nach einem Keller in der Vorstadt geschafft werden, als in der Nähe der Passage ein Boden herausprengte und das köstliche Maß über die Straße verbreitete. — Am Sonntag war ein Besitzer in einem nahen Dorfe mit seinen Kirmeesgästen, wie üblich, Abends ins Wirthshaus gegangen. Als er wieder nach Hause kam, gewährte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß ihm während seiner Abwesenheit andere, nicht geladene Gäste einen Besuch abgestattet hatten. Dieselben waren indeß nicht des Kommens und Bratens, sondern des Geldes wegen gekommen, denn sie hatten den Schreibsecretär erbrochen und daraus die Kleinigkeit von 500 Mark gestohlen. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Dieben.

Grünberg, 14. November. Behufs Gründung eines evangel. Männer- und Jünglingsvereins trat gestern Abend eine Anzahl hiesiger angesehener Männer aus verschiedenen Ständen und Berufsklassen zu einer Berathung zusammen. Pastor prim. Altenburg, welcher den Vorsitz führte, erörterte die Bedürfnisfrage unter Hinweis auf die hiesigen Verhältnisse, beleuchtete eingehend den Zweck des Vereins sowie die Mittel und Wege zur Erreichung des Zieles der Vereinsthätigkeit. Sämtliche Anwesende erklärten ihren Beitritt zu dem neuen Verein; letzterer constituirte sich durch Annahme eines Statuts und durch die Wahl eines Vorstandes von sieben Mitgliedern. Aus einem Fonds, welcher von dem evangelischen Gemeindeführer rath verwaltet wird, sind dem Vereine die, besonders für den Anfang wünschenswerthen erforderlichen Mittel in Aussicht gestellt worden.

Schweidnitz, 16. November. Am 9. d. M. waren Arbeiter eines Gutsherrn in Rubensdorf hinter der Scheuer mit dem Bewerfen von Rübenmieten beschäftigt. Als sie um eine derselben einen ziemlich tiefen Graben aushoben, fanden sie etwa 80 Stück Bernsteinperlen von Erbse- bis Haselnußgröße. Dieselben sind durchlöchert und rühren jedenfalls von einem Halsband her. Außer den Perlen wurden zwei Bronce-Armspangen und eine Anzahl Broncebraut-Spiralen von verschiedener Länge, im Durchmesser von etwa 1 $\frac{1}{2}$  Millimeter, aufgefunden. Diese Gegenstände befanden sich in einer Urne und dürften ein Alter von 800 bis 1000 Jahren haben.

Breslau, 17. November. In dem Diätenprozeß des Fiscus gegen den Reichstagsabgeordneten Julius Kräcker stand heute vor der III. Civilkammer des hiesigen Landgerichts Verhandlungstermin an. Die Publication des Urtheils wurde auf den 24. November, Vormittags 9 Uhr ausgesetzt.

*Ich bin ihn los!* wird Jeder vernünftigt ausrufen, welcher sofort nach den ersten Symptomen eines herannahenden Schnupfens, Hustens oder Katarrhs die rühmlichst bekannten Apotheker W. Böß'schen Katarrhpillen anwendet, welche in überraschend kurzer Zeit die Ursache des Schnupfens, Hustens u. der Entzündung der Schleimhäute beseitigen. Böß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. 3689

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Heute früh 3 Uhr 50 Min. entschlief sanft nach neunwöchentlichem, schwerem Leiden unsere herzengute, geliebte Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, die

## Frau Johanna Vogt,

geb. Fehst,  
in ihrem 61. Lebensjahre.  
Hirschberg, den 18. November 1885.

Die Hinterbliebenen.

Am 18. d. Mts. verschied nach langen Leiden unser guter Gatte und Vater,

## Carl Porschke

im 43. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 528 eingetragene Firma **Conrad & Wuttke Nachfg. A. Köhler** zu Hirschberg gelöscht worden. 6397  
Hirschberg, den 14. November 1885.

### Königliches Amtsgericht IV.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 633 die Firma **Albert Köhler** zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Köhler** dafselbst eingetragen worden. 3698  
Hirschberg, den 14. November 1885.

### Königliches Amtsgericht IV.

**2 Pianinos,**  
neu, besser Construction, vorzüglichem Ton, stehen preiswürdig zum Verkauf 3702  
Hirschgraben 1.

Die letzten regelmäßigen Wochen-Sprechstunden für 3690

## Augenfranke

in diesem Jahre finden **Sonnabend den 21. und Sonnabend den 28. d. Mts.** statt. — Die ferneren Sprechstunden werden besonders bekannt gemacht werden.

**Dr. Meyhoefer,**  
Augenarzt aus Görlitz.

Ich suche sofort eine kräftige, gesunde

## M m m e

für ein swöchentliches Kind. 3694  
**Schlitte,**  
Bezirks-Adjutant.

**acht Görzer Dauer-Maronen,** p. Pfd. 30 Pf.  
„ **Testower Dauer-Rübchen,** p. Pfd. 20 Pf.  
**frischen Schellfisch**

empfehl't

3693

**Johannes Hahn.**

Die lithographische Anstalt u. Steindruckerei

von

## August Pätzold,

Hirschberg i. Schl., Greiffenbergerstraße 1,

3696

empfehl't sich

zur Anfertigung aller lithographischen Arbeiten.

Verlag: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Kochl.

Druck: Paul Dertel (vorm. B. Pfund), Hirschberg.

3692

**Engl. Crystall-Soda,** pro Pfd. 8 Pf.,  
**pa. Weizen-Stärke,** bei 10 Pfd. 60 Pf.,  
**beste Reis-Strahlstärke,** pro Pfd. 30 und  
40 Pf.,  
**echte Bleichsoda,** pro Pfd. 15 Pf.,  
**vorzügliche Waschseifen,** pro Pfd. 30, 35,  
40 und 50 Pf.,

empfehl't

**Johannes Hahn.**

## Glycerin-Schwefelmilch = Seife

aus der Kgl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg.**

Diese Seife hat sich seit 22 Jahren einen enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammetartigen, weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Beseitigung von Sommerprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. à 35 Pf. bei **Victor Müller,** vormals **Menzel,** Hirschberg. 2239

## Meteorologisches.

18. November, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 733 m/m (gestern 733 1/2). Luftwärme  
-7° R. Niedrigste Nachttemperatur -8° R.  
**F. Hapel,** Schildauerstraße 7.

## Neues Theater

in Hirschberg (Concerthaus).

Donnerstag, den 19. November 1885.  
**Novität! Novität!**  
**Ein Pensionskind,**  
Lustspiel in 4 Acten von Brentano u. Keller.  
3700  
**Die Direction.**

Sonnabend den 21. November,  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Zum Gedächtniß d. Verstorbenen**  
**geistliches Concert**

in der Gnadenkirche  
zum Besten des Pestalozzi-Vereins,  
veranstaltet von Herrn Organist **Vollhardt,**  
unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin  
Fräulein **Schulz,** des Herrn **v. Jonquières**  
und Mitgliedern des Chorgefangvereins. Pro-  
gramme à 60 Pf. bei den Herren **Petzoldt**  
und **Schwaab.** 3699

## Galerie Warmbrunn.

Freitag den 20. November:  
**1. Abonnement-Concert**  
(Bade-Capelle.)

Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.  
NB. Es findet nur dieses eine Concert vor  
Weihnachten statt. 3688

## „Deutsche Bierhalle.“

Heute  
**Schweinschlachten,**  
früh von 10 Uhr ab Wellfleisch u. Wellwurst.  
Abends **Wurst-Büchse,**  
wozu freundlich einladet **M. Laske.**

## Concerthaus.

Montag den 23. und Dienstag den 24. November:

## Grosses Concert

der Tyroler Sängergesellschaft

**J. Hartmann**

im National-Costüm.

Anfang 8 Uhr.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze an der Abendkasse:

Loge 1 Mk., Saalplatz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Vorverkauf: Loge 75 Pf., Saalplatz 50 Pf. **Billets** sind vorher im  
Cigarrengeschäft des Herrn **Jaeger,** Langstraße, sowie bei Herrn Kauf-  
mann **Felsch,** vis-à-vis dem Concerthause, zu haben.

## Berliner Börse vom 17. November 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,14	Br. Bd.-Cb. rüd., 115	4 1/2 111,00
Imperial	—	do. do. rüd., 100	4 1/2 100,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	162,10	Breus. Hyp.-Bers.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Ro.	200,10	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 102,60
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rüd., à 110	4 1/2 108,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,25	do. do. rüd., à 100	4 99,60
Preus. Cons. Anleihe	4 1/2 —	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	4 103,90	Breslauer Disconto-Bank	5 83,30
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,20	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,50
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,20	Niederlausitzer Bank	5 1/2 —
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8 —
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 —
Berliner Pfandbriefe	5 112,30	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 —
do. do.	4 101,90	Bommerische Hypotheken-Bank	0 46,75
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,50	Bosener Provincial-Bank	6 1/2 —
Posenische, neue do.	4 100,80	Breusische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,25
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Breusische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 129,50
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 —	Breusische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,30
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Breusische Hypoth.-Bers. 25 pEt.	5 93,50
Bommerische Rentenbriefe	4 101,80	Reichsbank	6 1/2 137,50
do. do.	4 101,80	Sächsische Bank	5 1/2 117,25
Breusische Rentenbriefe	4 101,80	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,75
Schlesische do.	4 101,60	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 103,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 —
Breusische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 134,60	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 140,75
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 221,75
Deutsche Gr. Cb. Pfd. III	3 1/2 92,20	Schlesische Leinen-Ind. Kramsto	8 130,00
do. do. IV	3 1/2 92,00	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 86,50	Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Br. Bd.-Cb. rüd., 110	5 119,90	Privat-Discount 3%.	
do. do. III rüd., 100	5 105,00		
do. do. V. VI. rüd., 100	5 101,25		